

Der kriminelle Wochenrückblick

Fahndung mit Verspätung

Über die Geschwindigkeit der Berliner Strafverfolger kann man sich mitunter wundern. So wenn Monate oder gar anderthalb Jahre ins Land gehen, bis die Polizei öffentlich mit einem Bild nach einem Täter fahndet. Am Dienstag war wieder so ein wundersamer Moment, als die Berliner Polizei ihre Meldung Nummer 536 veröffentlichte: „Tatverdächtiger nach gefährlicher Körperverletzung gesucht – Polizei bittet um Mithilfe“.

Die Kripo fahndet nämlich nach einem Mann, der eine gefährliche Körperverletzung in Friedenau begangen haben soll. Die Tat ereignete sich am 23. April 2023 (!), gegen 0.20 Uhr in einem Bus der Linie M48 in Richtung Zehlendorf. An der Rhein-, Ecke Schmiljanstraße soll der Gesuchte gemeinsam mit einem polizeibekanntem Mann einem 39-Jährigen mehrfach gegen den Kopf geschlagen und gegen den Oberkörper getreten haben. Der Angegriffene erlitt eine Jochbeinfraktur. Eine Beschreibung des 25- bis 30-jährigen Verdächtigen liefert die Polizei auf ihrer Internetseite.

Aber es kommt noch dicker: Am Donnerstag verbreitete die Berliner Polizei ihre Meldung Nr. 549 mit Fotos von vier Männern. Sie sollen nachts am Alexanderplatz einen 32-Jährigen nach einem Streit geschlagen und getreten haben, sodass er in einem Krankenhaus stationär aufgenommen werden musste. Wann das war? Am Dienstag, dem 16. August, anno 2022. Die Tatverdächtigen, die auf der Internetseite der Polizei Berlin zu besichtigen sind, hatten damals ein vermutliches Alter von 25 Jahren.

Fragt man, warum es öfter mal länger dauert, bekommt man von Polizei und Staatsanwaltschaft gesagt, dass erst alle anderen Ermittlungsansätze ausgeschöpft sein müssten, bevor man ein Gesicht veröffentlicht. Immer wieder mal wird diskutiert, den Paragraphen 131 der Strafprozessordnung, ein Bundesgesetz, zu ändern, um solche Verfahren zu beschleunigen. Es gibt gute Gründe dafür – aber auch dagegen. Manchmal sind die Ursachen banaler: Ermittler sind überlastet, sodass eine Akte im Stapel auch mal ganz unten liegt.

Die Schläger aus Friedenau und jene vom Alex jedenfalls dürften über alle Berge sein oder liefen sich vielleicht inzwischen Vollbärte in ihren einstigen Milchgesichtern wachsen. *Andreas Kopietz*

Fernsehturm-Restaurant

Tim Raue ganz oben

Bei Instagram spricht Tim Raue von „Breaking News“, und es ist tatsächlich eine faustdicke Überraschung, die der 49-jährige Sternekoch da am Freitagmorgen auf der Pfanne hat. Berlins bekanntester Gastronom kocht nämlich künftig an Berlins bekanntester Location: im Fernsehturm. Ab Ostern 2025 heißt das Drehrestaurant auf dem Berliner Fernsehturm Sphere by Tim Raue. „Auf 207 Metern Höhe wird der wohl bekannteste Spitzenkoch Berlins mit dem Fernsehturm-Team dann für das kulinarische Wohl der Gäste des Berliner Fernsehturms sorgen – mit regionalen Produkten und traditionellen Berliner Gerichten interpretiert von Tim Raue. Eine Berlin/Brandenburg-Küche 2.0“, heißt es in der Pressemeldung.

Zuletzt hatte sich an dem mit 368 Metern höchsten Bauwerk Deutschlands schon einiges getan. Das Foyer wurde erneuert, VR-Erlebnisse eingeführt und die Sphere Bar umgebaut. Mit der kulinarischen Neuerung ist den Betreibern nun aber definitiv ein Coup gelungen. „Wir sind so stolz, dass wir Tim Raue für uns gewinnen konnten. Die Gespräche laufen natürlich schon eine Weile, aber von Anfang an brannte Tim für die Idee und Herausforderung, die sich hier bietet“, erzählt Anja Nitsch, die Geschäftsführerin des Berliner Fernsehturms. „Ich freue mich schon ganz besonders auf die Königsberger Klopse à la Tim Raue, die er ja bereits auch für Barack Obama kochte.“

Raue, der auch als TV-Koch bekannt ist, führt in Berlin bereits das nach ihm benannte Zwei-Sterne-Restaurant in der Rudi-Dutschke-Straße. Seit vielen Jahren steht es auf der „The World’s 50 Best Restaurants“-Liste - aktuell auf Platz 40.

Warum nun das neue Lokal? Für Tim Raue kommt zusammen, was zusammengehört: „Der Fernsehturm ist das höchste Wahrzeichen Berlins und beherbergt mit seinem sich drehenden Restaurant Sphere das höchste in einem Gebäude liegende Restaurant Deutschlands. Als Berliner gibt mir diese Partnerschaft die wunderschöne Möglichkeit, meine Stadt, meine Herkunft und unser Umland kulinarisch dort zu vereinen.“

Ab dem Frühjahr 2025 werde er das volle Programm anbieten: mit Frühstück, belegten Stullen,



Ein West-Berliner übernimmt eine Ost-Berliner Institution: Tim Raue im Fernsehturm-Restaurant

Currywurst, Kaffee und Kuchen bis hin zu Abendgerichten wie seinen Königsberger Klopsen, Berliner Schnitzel, Soljanka, gebeiztem Nordseeelachs mit Gurke und Meerrettich sowie Bananensplit.

Dafür werde man mit Produzenten aus Berlin und Brandenburg arbeiten, die Getränke- und Weinauswahl werde mit Produkten aus Deutschland bestückt sein. „Es wird ein zeitgemäßes kulinarisches Konzept, das Berlin und Brandenburg in einem Casual-Rahmen zeigt. Damit möchten wir in Zukunft neben all den Touristen auch den Berlinerinnen und Berlinern und Brandenburgerinnen und Brandenburgern die Möglichkeit geben, ihre Feste und besondere Anlässe bei uns zu feiern und dabei die grandiose Aussicht auf unsere Heimat zu genießen“, so Raue.

Offiziell startet die Zusammenarbeit im Frühjahr 2025. Bis dahin würden das Restaurant und die Küche komplett renoviert, so der in Kreuzberg aufgewachsene Koch. Zurzeit zeichnet Raue auch als kulinarischer Berater für die Brasserie Colette Tim Raue in München, Konstanz und Berlin sowie für die „Hanami by Tim Raue Restaurants“ auf Schiffen der „TUI Mein Schiff“-Flotte verantwortlich. *Anne Vorbringer*

Streit um die Tesla-Gigafactory

Protest in den Bäumen

Die jungen Leute hier im Wald erwarten die Polizei. Sie fürchten, dass die Uniformierten ab Mitternacht anrücken könnten, um ihren friedlichen Protest zu beenden. Es ist Freitagmittag, die Stunden dieses Protestcamps im Wald neben der Tesla-Fabrik bei Grünheide sind gezählt. Seit dem 29. Februar leben hier circa 60 Leute in Baumhäusern und wollen damit dagegen protestieren, dass dieser Kiefernwald für die Erweiterung der Fabrik von Elon Musk abgeholzt wird.

Später am Nachmittag verkündet Innenminister Stübgen (CDU), dass das Camp nun doch bis zum kommenden Donnerstag geduldet werde. Die Protestierer hatten eine Verlängerung bis 20. Mai beantragt. Aber das Dutzend Baumhäuser soll bis Montag abgebaut werden, ansonsten kann die Polizei das Camp räumen.

Im Camp gilt die Polizei nicht allen als Freund und Helfer. Einige Leute ziehen Tücher vors Gesicht, sobald Fremde das Camp betreten. Es sind Anarchisten und Aktivisten, die gegen Autokonzerne kämpfen – auch gegen die Elektroautos von Elon Musk. Einige waren schon in Lützerath dabei und besetzten im vergangenen Jahr ein leeres Dorf, das für einen Kohletagebau weichen soll.

Doch an diesem sonnigen Mittag kommt nicht etwa die Polizei. Es ist nicht das Blau von Uniformen, das im Camp für Aufregung sorgt, sondern die bunte Kleidung ganz junger Leute. Eine Klasse aus der nahen Privatschule ist gekommen, siebte Klasse, alle so um die zwölf Jahre alt. „Die Schüler haben noch keine feste Meinung, ob sie für Tesla sein sollen oder dagegen, für oder gegen den Protest“, sagt Stuart Vyse, der Lehrer. Er unterrichtet Geografie, und dazu gehören Umweltschutz und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Deshalb haben sie den Unterricht spontan in den Wald verlegt. Die Schüler fragen die Baumbesitzer, welche Parteien sie wählen, warum sie gegen E-Autos sind, wie lange sie noch durchhalten.



In die Krone für die Schöpfung: Protest in Grünheide

Architektur

Berliner Lichtblicke

Berlin und Bauausstellung: Dieses Wortpaar bezeichnete mal ein international beachtetes Großereignis – vor bald vier Dekaden. Zwei Neuausgaben kündigte die Stadtpolitik seither an – und sagte beide wieder ab. Die Lücke füllt die lokale Entwurfsgilde, indem sie alle zwölf Monate die besten Fertigstellungen ihrer Mitglieder zur Kabinettschau zusammenträgt. Über die Jahre erwies sich „da! Architektur in und aus Berlin“ als präzises Branchenbarometer. Nun findet das Insider-Event zum 25. Mal statt – und geht diesmal als inoffizielle Bauausstellung der Stadt durch.

Das gelingt, weil zwei Drittel der 60 Werke in Berlin stehen. So hoch war der Heimanteil seit den Anfangsjahren nicht mehr. Nach dem Millennium verdingten sich die ortsansässigen Entwurfsbüros verstärkt jenseits der Stadtgrenze. Noch 2022 waren sie mehrheitlich andernorts aktiv. Inzwischen sind Exporte Ausreißer: Für sie stehen die Gewächshäuschen auf dem Dach eines Rewe-Supermarkts in Wiesbaden, welche die Obstkistenstapel darunter befüllen. Diese Innovation realisierten die Exil-Londoner von Acme.

Zugleich geht in Berlin die Zeit der Platzhirsche zu Ende: Die altgedienten, weithin gewürdigten Protagonisten sind in der aktuellen Ausstellung fast nur noch durch Nalbach+Nalbach sowie den Global Player gmp vertreten. Letzterer polierte den Dienstsitz des Berliner Verlages mit geübter Hand zum „Pressehaus am Alexanderplatz“ auf. Erstere taten dasselbe mit Europas ältestem Parkhaus, nur dass der Kantgaragenpalast sogleich vom Stilwerk zum Coworking Space mutieren musste.

Derweil buhlt die nachfolgende Planungsgeneration noch um Reputation – und arbeitet dazu unerledigte Hausaufgaben ab. Erstmals seit Jahren kann die Schau einen Entwicklungsplan präsentieren, der Berlins Umland wenigstens fürs Klima mitdenkt. Ähnlich überallig sind Freiraumgestaltungen, die nicht bloß Brennpunkte bemänteln. So bereicherten Wyld Landschaftsarchitekten den Marktplatz von Friedrichshagen um künstliche Findlinge und kühlende Nebeldüsen, während die Kollegen der Uniola AG die 70 Jahre alte Plansche im Plänterwald plakatativ instandsetzten. Hier wie dort kam überlokale Attraktivität heraus.



Plakativ instand gesetzt: die Plansche im Plänterwald

Lichtblicke – wenn auch keine Lösung – gibt es bei Berlins Hauptproblem: dem Wohnungsmangel. Der Ausstellung zufolge investiert die Mittelschicht kaum noch in Designerdatschen jwd, dafür mehr denn je in binnenstädtische Selbstversorgung. Zwei Projekte setzen neue Maßstäbe in Sachen Ökologie: Beide sind bei Bau, Betrieb und Beseitigung ressourcenschonend, indem sie entsprechende Energien und Holz-Lehm-Konstruktionen nutzen. Franz Schmid praktizierte es an zwei Low-Tech-Wohnhäusern am Pankower Majakowskiring, „die Zusammenarbeiter“ und das Baubüro In Situ bei der vielgeschossigen Aufstockung einer Neuköllner Brauereihalle, wobei ihr CRCLR-Haus sogar den alten Dachstuhl wiederverwendete.

Passend zur Heimwendung verlegt sich Berlins Entwurfsgilde vom schönen Schein auf innere Werte. Besides zugleich bedient beinahe nur der Moabiter Kornversuchsspeicher, den AFF-Architekten aus der Versenkung holten. Auch sonst erfüllt die Schau so manche Publikumserwartung nicht: Apameh Schönauer zum Beispiel – die Berliner Interieur-Designerin, die gerade zur Miss Germany wurde – bleibt bei da! leider außen vor. *Hans Wolfgang Hoffmann*

da! Architektur in und aus Berlin. Living Berlin, Kantstr. 17. Mo-Sa 10-19 Uhr. Bis 13. April. Das Begleitbuch kostet 35 Euro.

Dreier-Gipfel

Das große Knirschen

Es knirscht im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich, Hintergrund sind Differenzen in der Ukraine-Politik. Am Freitag trafen sich nun der französische Staatschef Emmanuel Macron, Bundeskanzler Olaf Scholz und Polens Ministerpräsident Donald Tusk in Berlin. Im Mittelpunkt der Gespräche: die militärische Unterstützung der Ukraine.

Auf der gemeinsamen Pressekonferenz betonte Kanzler Scholz die Geschlossenheit der drei Staaten. Deutschland, Frankreich und Polen unterstützen die Ukraine „as long as it takes“, sagte Scholz. Gleichzeitig sei klar: „Wir sind nicht im Krieg mit Russland.“ Man habe sich darauf verständigt, die Ukraine noch stärker zu unterstützen, sagte Scholz.

Ab sofort sollten noch mehr Waffen für die Ukraine gekauft werden, dies auch auf dem Weltmarkt. Auch die Waffen-Produktion solle ausgebaut werden. Macron bedankte sich bei Scholz, dass Deutschland eine wichtige Rolle dabei spiele, Waffenfabriken in der Ukraine aufzubauen. Die eingefrorenen Vermögenswerte der russischen Zentralbank in Europa sollen für den Kauf von Waffen für die Ukraine freigegeben werden. Am kommenden Montag sollen bereits die Verteidigungsminister im Ramstein-Format über die nächsten Schritte beraten. Das Treffen sei ein „glasklares Signal an Moskau“, sagte Scholz. „Wir stehen unverbrüchlich und geeint an der Seite der Ukraine.“ Polens Ministerpräsident Donald Tusk erläuterte, er sei bei seiner Reise nach Washington in den letzten Tagen bestärkt worden, dass Einigkeit in den Beziehungen von Europa und den USA von besonderer Bedeutung sei.

Die drei Staats- und Regierungschefs waren streng bedacht darauf, die zuletzt heiß diskutierten Fragen nach Differenzen außen vor zu lassen. Nach den Statements von Scholz, Macron und Tusk waren keine Reporter-Fragen zugelassen.

Im Vorfeld des Treffens waren die Unterschiede in der Frage der Unterstützung Kiews zwischen Berlin und Paris deutlich geworden. Während Macron jüngst Nato-Bodentruppen für die Ukraine ins Spiel gebracht hat, sendete Scholz durch die Ablehnung der Entsendung von Taurus-Marschflugkörpern Signale der Bereitschaft zur Deeskalation. *Simon Zeise*